Ostsachsen

Die Jugend für die Beschlüsse des Zentral-Ausschusses

Am 7. Juni tagte der Bezirks-Ausschuß der Kommunistischen Jugend Ostsachsens, der von allen Unterbezirken beschickt war und Stellung nahm zur Lage und Aufgaben der Organisation. Dem Referat des Vertreters der Zentrale über die politische Lage und Aufgaben der Kommunisten folgte eine lebhafte Diskussion, an der sich 10 Genossen aus Betrieben beteiligten. Ein einziger wandte sich gegen die Beschlüsse des Zentral-Ausschusses, dessen Ausführungen von anderen Diskussionsrednern widerlegt wurden. Die politische Resolution, die sich auf den Boden der Beschlüsse des Zentral-Ausschusses stellte, wurde einstimmig bei einer Stimmenthaltung angenommen. Der Bericht des politischen Leiters zeigte die Schwächen der Organisation und gab Anleitung für die zu leistenden Arbeiten im Kampf für die Rechte der Arbeiterjugend und gegen die drohende Arbeitsdienstpflicht. Die Aufgabe der Entlarvung der „Sozialistischen Arbeiterjugend" als bürgerliche „Kulturorganisation" ist eine Vorbedingung für die Einreihung der proletarischen Mitglieder derselben in die Jungarbeiterfront.

Diesen jungen Proleten muß man die Erbärmlichkeit ihrer Führer zu zeigen wissen, indem man diese vor die Frage stellt: „Wollt ihr für ganz einfache Jugendforderungen zum Schutz der Rechte der arbeitenden Jugend eintreten? Wir werden dann mit euch gemeinsam den Kampf für diese aufnehmen!" Die Antwort dieser Leute wird es uns möglich machen, an die ehrlichen jungen Arbeiter in der SPD. heranzukommen. Die Aufgabe des Fußfassens in den Betrieben ist eine Lebensfrage der Organisation. Hier hat die Jugend Hand in Hand mit der Partei ihr Fundament erst zu legen. Die Jugend muß der Klassenorganisation des Roten Jungsturms in seiner politischen Durchbildung helfen, muß systematisch die dort organisierten indifferenten Jugendlichen in unserem Sinne beeinflussen, damit diese Organisation ihre wirkliche Aufgabe erfüllen kann.

Die Jugend muß ihre Basis verbreitern, sie muß zur Massenorganisation des Jungproletariats werden.

Der Bericht des Organisations-Leiters gab eine Uebersicht über die geleistete Arbeit. U. a. teilte er mit, daß im März-April 11 Distrikts- und 6 öffentliche Versammlungen durchgeführt worden sind, außerdem 5 Zeitungen und 1 selbstzusammengestellte Flugschrift über die Zustände in der sächsischen Glasindustrie, die ziemlich gut gewirkt hat. Der Leiter der Bildung teilte noch mit, daß in allen AP. Leninzirkel durchgeführt werden, außerdem die Umgestaltung der Jungarbeiter-Beilage der „Arbeiterstimme" durchgeführt werden muß.

Die Diskussion zeigte eine Anzahl Fehler und Mängel der Arbeit auf, zugleich wurden sehr wertvolle Vorschläge für die weitere Arbeit gemacht. Auch der 11jährige Jungspartakusvertreter griff in die Diskussion ein und forderte zur stärkeren Unterstützung des JSB. durch die Jugend auf. Die von der BL. vorgelegte Resolution zu den Aufgaben wird einstimmig angenommen. Die Wahlvorschläge der BL ebenfalls. Zum Schluß wurde ein Brief an die KJ. Frankreichs beschlossen, der der Jugend über die aufrechte Haltung, insbesondere des Genossen Doriot, im Kampfe gegen die Marokko-Imperialisten, die vollste Sympathie der ostsächsischen Jugend ausspricht.

Mit dem Gelöbnis, geschlossen die Aufgaben durchzuführen, fand die Tagung ihr Ende.

Wir hoffen, daß auch der ostsächsische Jugendvorstand seine Aufgabe Schulter an Schulter mit der Partei die Massen zu mobilisieren, voll erfüllt.

Demagogie der SPD.

(Von unserem Seifhennersdorfer Arbeiterkorrespondenten.)

In der Sonnabendnummer der „Löbauer Volkszeitung" erschien über den schwarz-weiß-roten Fahnenrummel beim Schützenfest ein Artikel, der verdient, unter die Lupe genommen zu werden. Daß man, nachdem der Vertreter Wilhelm des Letzten auf dem Thron der Geldsackrepublik sitzt, sich auch das hiesige Bürgertum gemausert hat, wenn es auch bei d. damaligen Rathenaudemonstration mit erhobenen Händen feierlichst den Schwur für die Republik ablegten, ist für uns nicht verwunderlich, von dem „demokratischsten aller Republikaner", Fahrradhändler Wilhelm, mit schwarz-weiß-rotem Hintergrund gar nicht zu reden. Daß aber die hiesige SPD. sich darüber aufregt, ist niederträchtigste Demagogie! Erst haben sie alle Voraussetzungen für den Präsidentenstuhl Hindenburgs geschaffen (als kleine und große Koalition, Arbeitsgemeinschaft, siehe weiter die SPD.-Politik im roten Sachsen),

stimmten hier im Ort dem „Kriegerdenkmal" zu, sitzen sogar im Kriegerdenkmalsausschuß,

und dann üben diese Herrschaften „Kritik" an diesen bitterernsten Zuständen. Sie bringen es auch fertig, mit heuchlerischer Warnung den Arbeitern zu sagen, daß, wenn heute beim Schützenfest solche monarchistische Fahnen aufgezogen werden, dies beim Denkmalsrummel weit schlimmer werden wird.

Weiter geht's wahrlich nicht! Arbeiter, merkst du noch nicht, wohin die Reise geht? Besinne dich, gib diesen Helfershelfern der Monarchisten und Reaktionäre den Fußtritt, den sie verdienen. Wirf die bürgerliche, scheinproletarische „Volkszeitung" aus deinem Haus. Zu dir gehört

die „Arbeiterstimme".

Arbeitergesangverein Seifhennersdorf

Das Waldkonzert des Arbeitergesangvereins Seifhennersdorf und der Musiksektion der Naturfreunde fand am Sonntag, den 7. Juni, auf der herrlich gelegenen Buchwiese am Fischerheim statt. Eine zahlreiche Zuhörerschaar lauschte aufmerksam den Sängern und Musikern, die Gutes boten. Gesungen wurden außer den proletarischen Kampfliedern herrliche Lieder des Arbeiterkomponisten Uthmann. Man wünschte nur, daß in Zukunft weitere solcher Veranstaltungen folgen werden. Die Seifhennersdorfer Arbeiterschaft sei schon auf den vom 27. bis 28. Juni stattfindenden Roten Jugendtag hingewiesen, zu dem auch der Arbeitergesangverein seine Mitwirkung zugesagt hat. Dieser Tag muß ein Massenaufmarsch des Seifhennersdorfer Proletariats werden. Darum rüstet zum Roten Jugendtag!

Der tägliche Arbeitermord

(Von einem Arbeiterkorrespondenten.)

Auf dem Neubau der Firma Küttner, Pirna, der von dem Baugeschäft Chemnitzer ausgeführt wird, verunglückte der Ziegelträger Blodeck schwer, so daß seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig wurde.

Wie uns von Augenzeugen mitgeteilt wird, ist eine Treppe des Gerüstes, die sich losgeklommert hatte, nicht gesperrt worden und als B., in der Meinung, die Treppe sei fest, bis zur halben Höhe gestiegen war, rutschte die Treppe ab und stürzte mit vollem Kopf in die Tiefe.

In der Zellulosefabrik Hoch u. Co., Werk 2, verunglückte der Arbeiter Wölfel und verstarb an den Folgen nach einem Tage im Krankenhaus Pirna. Auch dieser Tod eines Arbeiters ist auf den ungenügenden Arbeiterschutz bei dieser Weltfirma zurückzuführen. Die Firma läßt das Holz bis zu 8 Meter hoch stapeln, ohne dafür zu sorgen, daß genügend Sicherheitsmaßnahmen getroffen werden. Es kommt scheinbar gar nicht darauf an, ob ein oder mehrere Proleten zum Krüppel werden, oder ums Leben kommen, — Arbeitslose, frische und gesunde Ausbeutungsobjekte gibt es ja genug.

Eine nette Familie

kann ein Eingemieteter ganz bestimmt den Kaufmann und Bierhändler Paul Müller in Copitz, Pillnitzer Str. 10, sowie seinen Anhang nennen. Wenn ein Mieter nicht nach der Melodie dieses modernen Hauspaschas tanzt bzw. nach der seiner Mutter, Frau Müller, so ist ganz bestimmt mit den ekelhaftesten Schikanen diesem Mieter gegenüber zu rechnen. Um aber die Sache geschmackvoll auszustatten, glaubt dieser saubere Herr und seine Mutter, die betreffende Familie mit den Kosenamen wie „böhmische Bande", einer Frau gegenüber „alte Schachtel" und dergleichen mehr beschimpfen zu müssen. Als zur Zeit gegebenes Streitobjekt dürfte der Bleichplan zur Diskussion stehen. Gänse und Hühner dürfen sich auf demselben tummeln, nur kann lediglich die betr. Familie keine Wäsche bleichen, ohne daß es scharfe Auseinandersetzungen gäbe. Ebenso ist es mit dem Trocknen der Wäsche. Kurz, überall sind sie im Weg. Ihre Gehässigkeiten haben nicht einmal Schranken vor dem 3½jährigen Söhnchen der Familie. Bereits einmal schon hat sich dieser saubere Herr dieser Familie gegenüber in Mietsangelegenheiten der Urkundenfälschung und des wissentlichen Betruges schuldig gemacht, nur der Nachsicht des Mannes nach kam es nicht zu einer Anzeige. Weil die gemeinen Schikanen (alle zu schildern, nimmt zu viel Raum ein) immer mehr gesteigert werden, ist es notwendig, diese Leute öffentlich anzuprangern. Eben weil betreffender Mieter ein proletarischer Kämpfer ist, und der biedere Herr Müller das weiß, greift er zu solchen schändlichen Maßnahmen, um zu beweisen, welch guter Kommunistenfresser er ist. Die Copitzer Arbeiter müssen die Konsequenz ziehen. Wer Kommunisten, nur weil sie Klassenkämpfer sind, mit Haß verfolgt, der braucht keine Arbeiterkunden.

Cunewalde. Das erste Auftreten der Roten Frontkämpfer ist manchem Spießer in die Knochen gefahren. Man mußte dabei unwillkürlich an den Ausspruch einer bekannten feigen Spießerseele denken, als der General Müller in Sachsen herrschte: „Wenn sich die Arbeiter wagen würden, wieder einmal so frech zu werden wie im Oktober und im August 1923, so würden sie schon sehen, was passierte, wir sind auch nicht dumm!" Die Jungmannen, die auch in Cunewalde vorhanden sind, hatten sich tapfer verkrochen und kein Spießer wagte sich, auf der Straße sehen zu lassen. Als Rot-Front mit Gesang die Dorfstraße hinabmarschierte. Kameraden! Je mächtiger der Gesang, je wuchtiger der Tritt und trotziger der Blick, umso erschreckender die Spießerherzen. Machts so weiter und werbt im Betrieb, auf der Straße, kurzum überall für Rot die Roten Frontkämpfer und den Roten Jungsturm.

Sachsen

Parteinachrichten

Der Genosse Erich Korb, geb. am 19. August 1902 in Aue im Erzgeb., Kaufmann, hat das auf seinen Namen am 19. Okt. 1919 ausgestellte Parteimitgliedsbuch verloren. Die Parteigenossen werden gebeten, mißbräuchliche Benutzung des Mitgliedsbuches zu verhindern.

Bezirksleiter-Konferenz der Arbeitsinvaliden Gau Sachsen

Im Volkshaus Dresden tagten am 24. Mai 1925 die Vertreter der sächsischen Bezirke. Vom Hauptvorstand war Karsten anwesend. Karsten sprach über die sozialpolitische Lage und behandelte ausführlich die gegenwärtigen Beratungen der Unfallnovelle im Reichstag. Ausführlich das Referat wiederzugeben, erübrigt sich, da ja alles erst noch beraten wird und noch nicht Gesetz ist. Den Weg von und zur Arbeit will man künftig in den Kreis der Unfallmöglichkeiten einziehen. (Eins sollen die Reichstagsabgeordneten im Auge behalten: Wie wird es mit demjenigen, der auf dem Wege von und zur Arbeit einem Menschen behilflich ist, welcher sich in einer bedrängten Lage befindet, und kommt dabei zu Unfall?) Die Berufsfürsorge und Berufsumlernung sind ebenfalls heikle [illegible] werden. Ebenfalls muß bei Unfallwitwen die Frage der Arbeitsfähigkeit ausgeschaltet und die Renten der Unfallwaisen bis zum 18. Lebensjahr gezahlt werden.

Karsten besprach dann den Antrag der SPD. auf Erhöhung der Rente um 10 Mark. Zur Fürsorgeordnung äußerte Karsten, wenn die Gemeinden die Rentenerhöhung bei der Fürsorge anrechnen, so müßten unsere Vertreter die Erhöhung der Sätze verlangen.

In der Aussprache war Kollege Matthes-Zwickau damit nicht einverstanden, daß durch die Erhöhung der Invalidenrenten, wie es die SPD. verlangt, die Beiträge zur Invalidenversicherung erhöht werden. Das Reich soll die Gelder der Versicherungsanstalten voll aufwerten und soll den Verwaltungsapparat einschränken und umorganisieren. Noericke-Plauen verlangt den Kampf für Rentenerhöhungen aufzunehmen, denn mit der Fürsorge-Verordnung sei doch nichts anzufangen. Genosse Gäbler ging auf die Fürsorge-Verordnung ein und wie diese auf der letzten Tagung der Arbeiterwohlfahrtsausschüsse behandelt wurde. Auf dieser Tagung hat man große Phrasen geschwungen, die mit der Praxis in der Fürsorge nichts zu tun haben. Ja, Theorie und Praxis! Stoß-Dresden gab noch bekannt, daß die Stadt Dresden die geschlossene Fürsorge angedroht habe. Sonntag-Oelsnitz i. E. verlangt, daß für die Witwen mehr getan wird, deren Männer vor 1912 Invalid geworden oder gestorben sind. Auch ging S. auf die Mißstände in den Knappschaftskassen ein.

Im Schlußwort erklärte Karsten, daß die Renten erhöht werden müßten. Wenn keine anderen Mittel beschafft werden, so muß zur Erhöhung der Beiträge geschritten werden. Wenn die Delegierten verlangten, daß der Hauptvorstand mit der SPD. im Reich verhandeln sollte, damit deren Vertreter in Staat und Gemeinden bei Fürsorgefragen eine einheitliche Stellung einnehmen, so müsse man sich die Frage vorlegen: Ist es gut, wenn unsere Organisation mit der Sozialdemokratischen Partei in Zerwürfnis gerät? Karsten hat also keinen Mut, mit seiner eigenen Partei über das zu sprechen, was im Interesse der Invaliden notwendig ist. Dabei liest man täglich in der SPD.-Presse, wie warm das sozialdemokratische Herz für die Invaliden schlägt.

Im 2. Punkt wurden organisatorische Fragen behandelt. Im Punkt Allgemeinen ging man auf die „Internationale sozialpolitische Konferenz" ein, welche im Herbst 1925 in Köln stattfindet. Der Hauptvorstand lehnte ab, an dieser Konferenz teilzunehmen. Der Zentralverband ist die stärkste Organisation, man hätte sich mindestens vor Einberufung mit der Leitung in Verbindung setzen müssen. Bis jetzt ist ebenfalls noch keine schriftliche Einladung ergangen und die Organisation könne nicht auf einen Wink warten.

Die Konferenz wurde von Genossen Gäbler geschlossen mit den Worten, hinauszugehen ins Land und dort die Invaliden und die Arbeiterschaft für die Verbesserungen auf sozialpolitischem Gebiet aufzurütteln.

Rundfunk

Mitteldeutscher Sender Dresden–Leipzig

Leipzig (Welle 454) — Dresden: (Welle 292)

Mittwoch, 10. Juni:

4.30—6 Uhr nachm.: Märchennachmittag für Kinder. Lina Monath liest Märchen, und die Rundfunkkapelle spielt entsprechende Weisen. 6.15—7 Uhr abends: Funkbastelstunde. 7 bis 7.30 Uhr abends: Vortrag: Dr. Sittig, Leiter der landwirtschaftlichen Beratungsstelle Frankfurt a. M.: „Fragen des Pflanzenschutzes und der Schädlingsbekämpfung". 7.30—8 Uhr abends: Vortrag: Dr. Heuß: „Eindrücke vom Händel-Fest und vom musikwissenschaftlichen Kongreß". 8.15 Uhr abends: Heiteres! Hans-Sachs-Spiele. Einleitende Worte: Julius Witte. Mitwirkende Mitglieder des Alten Theaters. 1. Der Teufel mit dem alten Weibe. (Der Mann [Arthur Niklas], sein Weib [Gustav Colmar], der Teufel [Karl Kendbin], die alte Hexe [Hans Bekker]. 2. Das Kälberbrüten. (Der Bauer [Arthur Niklas], die Bäuerin [Gustav Colmar], der Pfarrer [Hans Bekker]). 3. Der Roßdieb zu Fünsing. (Gangel Rölich [Hans Bekker], Stefel Lüll [Gustav Colmar], Lindel Fritz [Arthur Niklas], Fünsinger Bauern — III von Fünsing, Roßdieb [Karl Kendbin]). Anschließend (etwa 9.45 Uhr) für beide Wellen Pressebericht und Hackebeils Sportfunkdienst und Bekanntgabe der preisten Gewinne der Sächsischen Landeslotterie.

Aus den Gewerkschaften

Achtung! Arbeiter in den Bäckereibetrieben!

Eure Unternehmer sind drauf und dran, das Nachtbackverbot in den Bäckereibetrieben mit Füßen zu treten.

Der Achtstundentag gilt auch für euch! Die Kommunisten haben am 4. Juni 1925 im Preußischen Landtag folgenden Urantrag eingebracht:

„Der Landtag wolle beschließen: Das Staatsministerium wird ersucht, sofort die Verordnung des Handelsministers, die die Festsetzung des Arbeitsbeginnes in Bäckereibetrieben um 5 Uhr früh erlaubt, aufzuheben."

Die Bäckereiarbeiter werden gut tun, aufzumerken und zu verfolgen, wer sich für oder gegen eure Interessen erklären wird. Man soll sogenannten „Arbeiterführern" weniger auf das Maul, mehr auf die Klauen sehen.

Was die Kapitalisten von der SPD. lernten

Streik bei der Firma Preibisch, Bautzen.

Die Arbeiter der Budissa-Fahrradwerke Preibisch Bautzen streikten, weil sie ihre Ferien nicht bekommen sollten. Die Arbeiter kennen die Praxis von Preibisch, in der Hochkonjunktur die Arbeiter zu verarbeiten, um sie in der Flaute einfach zu entlassen. Die übliche Manier der Bourgeoisie. Nun beschlossen die Arbeiter, wenn Preibisch wöchentlich 1000 Mark sicherstellt unter Kontrolle des Betriebsrates, wollen sie später die Ferien nehmen. Preibisch lehnte das ab und die Proleten traten kurzerhand in den Streik. Nun traten als „Vermittler" die Herren Müller, Arndt vom DMV., als auch Regierungsamtmann Zimmermann (SPD.) auf. Diese drei wollen den Arbeitern einreden, die drei Streiktage als Ferientage gelten zu lassen und den Rest der Ferien später zu nehmen (weil Hochkonjunktur herrscht in der Fahrradindustrie!). Die Arbeiter lehnten das ab.

Außerdem wollte Preibisch Akkorde ausgleichen, bei denen, die etwas mehr verdienen, abziehen, und bei den schlechteren zulegen, dazu noch von dem Ergebnis **10 Prozent abziehen.** Auch das wurde energisch zurückgewiesen.

Herr Preibisch begründete es so: Wir können die Berliner Kunden nicht einbüßen, und es ist doch besser, wenn voll gearbeitet wird, wie nur zwei Tage in der Woche. (Also das „kleinere Uebel" der Sozialdemokraten.)

Nun hat Preibisch einen Aushang herausgegeben: Wer die Arbeit nicht wieder aufnimmt, hat die Folgen zu tragen!! Der Streik ging aber weiter. Am 5. Juni fand eine neue Betriebsversammlung statt. Hier wurde durch Arndt bekanntgegeben, daß dem Akkordausgleich zugestimmt würde. Die Reduzierung um 10 Prozent hat Preibisch aufgegeben, also ein Kompromiß, anstatt die schlechteren Stücklöhne aufzubessern, wird es umgekehrt gemacht. Sozialdemokratische Praxis par excellence. „Reform" auf Kosten der Arbeiter.

Dann versuchte Herr Arndt den Arbeitern aufzuschwätzen, die Streiktage als Ferientage zu rechnen. 1. damit der Verband das Geld spart, 2. damit die Ausbeutung keine Unterbrechung mehr erfährt.

Durch demagogische Manöver, die einzige „Kunst" der Sozialdemokraten, gelang es ihm, die Belegschaft zu überlisten. So daß sie die Tage als Ferien bezahlt bekommen, später drei Tage unbezahlte Ferien erhalten und dafür jetzt drei Tage Streikunterstützung vom DMV. bekommen.

Die Arbeiterschaft muß daraus lernen, daß die „Reformen" der Reformisten das erbärmlichste Lakaientum gegenüber den Kapitalisten sind.

Die Arbeiter müssen zum Gewerkschaftskongreß nur revolutionäre Delegierte entsenden, um endlich diesen SPD.-Helden das Handwerk zu legen.

Englische Gewerkschaftler in Sowjetrußland

Offizieller Bericht der englischen Gewerkschaftsdelegation nach Rußland November – Dezember 1924

erscheint in deutscher Sprache Mitte Mai. Umfang 270 Seiten nebst zahlreichen Illustrationen und Karten. — Preis der **Volksausgabe** bei Bestellung auf Subscriptionsliste nur **M. 1.80**

Näheres durch: NEUER DEUTSCHER VERLAG, BERLIN W 8, UNTER DEN LINDEN 11

SLUB
Wir führen Wissen.